

DIE WIRTSCHAFTSTECHNIK DER SOWJETZONE

Läßt sich der Gesamtprozeß der Wirtschaft mechanisieren?

Das entscheidende Merkmal der planwirtschaftlichen Systematik der Ostgebiete ist die Hundertprozentigkeit. Radikal, vollständig, absolut sicher soll der Zustand kapitalistisch-anarchistischer Spontaneität mit seinen „Widersprüchen“ ersetzt werden durch einen solchen vollkommener, restloser Planung. Die Planwirtschaft des Ostens ist infolgedessen total, umfassend, regelt alle für Produktion und Zirkulation maßgebenden Bereiche des sozialen Lebens und verbindet alle diese Planbereiche zu einem geschlossenen System; sie ist außerdem anordnend, reglementierend, ein System von Maßnahmen, das den Erfolg, eine Produktion und Verteilung in ungestörtem volkswirtschaftlichem Gleichgewicht, garantieren soll.

Planen heißt im östlichen, bolschewistischen Sprachgebrauch festlegen, wie es konkret gemacht wird. Der Plan, besser, das grandiose System der Pläne „stimmt“! Die Zentrale hat es — der Theorie nach unter Mitwirkung der „Masse der Werktätigen“ — in feste stimmende Ordnung gebracht, und es kann an gar nichts anderem als an dem ehrlichen Eifer der Ausführenden liegen, daß der Ablauf gelingt.

So erstellt der *Produktionsplan* eine Ordnung von Produktionsauflagen, die die Jahresaufgaben aller einzelnen Betriebe enthalten. Diese Betriebe werden dadurch mit einem klaren Arbeitsprogramm versehen und in das System der volkswirtschaftlichen Gesamtproduktion eingeordnet. Ein *Materialverteilungsplan* bringt es fertig, die Ergebnisse der anfallenden Produktion — unter Vermeidung eines kostspieligen „Fettpolsters“ an Vorräten, auf das eine Marktwirtschaft nicht glaubt verzichten zu können — Zug um Zug auf die verarbeitenden Betriebe zu verteilen, wobei die ebenfalls mit Planaufgaben versehenen Transportbetriebe planmäßig, und das heißt störungsfrei, mitwirken. Ein

Investitionsplan legt fest, welcher Teil des Sozialprodukts zur Erweiterung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ausrüstung bestimmt wird. Die *Planung der Arbeitskräfte* ermittelt den Bedarf und den Anfall der Arbeitskräfte und legt für jeden Betrieb die Mitwirkung an dem erstrebten Ergebnis, der Zahl männlicher und weiblicher Arbeitskräfte und ihrer beruflichen Entfaltung fest. Und schließlich umfaßt ein totaler Finanzplan den gesamten Ablauf des Wirtschaftsprozesses, „regelt“ den Umsatz der Produktion, wirkt hin auf eine Selbstkostensenkung bei den Betrieben und verbindet das festzentralisierte und damit der selbstverwaltenden Willkür entzogene System der Haushalte aller öffentlichen Hoheitskörperschaften mit den Betrieben — und Einzelhaushalten — der Wirtschaft.

Der Produktionsplan — und so die übrigen — soll zwar unter stärkster Mitwirkung von unten erstellt werden; das ist aber bisher nicht der Fall gewesen. Daß mit einem echten „Erstellen“ von unten her erst die ganze Problematik eines solchen Plansystems aufgerissen wird, muß den Plangläubigen und den Plangewaltigen des Ostens aufgehen, wie man noch sehen wird.

Die Plangläubigkeit war phantastisch! Es sang — oder singt sie es noch? — nicht nur die FDJ: „Wir haben uns einen Plan gemacht, und danach richten wir uns aus“. Im einleitenden Schriftstück zur Einführung der Betriebspläne las man zum Beispiel etwa folgendes: „Wir werden künftig jedes zufällige Wirtschaften durch rechnerisch genaues und technisch begründetes Wirtschaften ersetzen.“

Es liegt hier wirklich der Glaube und die Absicht zugrunde, den Gesamtprozeß zu „mechanisieren“; die Größen der Wirtschaft in Produktion, Verkehr, Zirkulation und Finanz so erkennbar zu machen, daß man sie genau fassen und im Rahmen eines abgestimmten Gesamtsystems durch Anordnung auferlegen kann.

Klar und verhältnismäßig einfach erscheint die Durchführung beim Investitionsplan. Man kann selbstverständlich, insbesondere bei der bestehenden totalen Verfügungsgewalt, festlegen, wieviel vom Sozialprodukt zur Erweiterung verwendet wird und was zu erweitern ist. Ob man durch alle Investitionsvorhaben die Wirtschaft organisch; bedarfsgerecht und mit bestem oder doch gutem Wirkungsgrad entfaltet, steht auf einem anderen Blatt.

Das Verfahren auch bei dem an sich einfacheren Fall der Investitionsplanung ist infolge der mechanistischen, totalen Form äußerst schmerzhaft. Diese Form, insbesondere die Doktrin zentraler Steuerung aller Vorgänge, macht vornehmlich die Planung in festen Zeitabschnitten erforderlich, und der „Terminkoller“, der daraus folgt, gehört zu den grotesken Ungereimtheiten des Wirtschaftslebens im Osten. Wer hier — etwa Investitionen — plant, muß genau wissen, wie zum Beispiel das Wetter oder andere sonst etwas imponderable Einflüsse die Dauer und die Mittelbeanspruchung beeinflussen werden. Jede Planänderung droht sich auf die schön zahlenmäßig abgestimmte Gesamtplanung auszuwirken und ist nur durch langwierige Operationen durchführbar. Nach den Schilderungen derjenigen, die beteiligt waren, müssen die Menschen, die in der Apparatur dieser Planung und Planungsdurchführung arbeiten, sich oft mehr in einem Tollhaus fühlen als in einer Stätte organisierender oder ausführender Wirtschaft.

Das gilt für die Technik der Investitionsplanung. Gleichwohl sei an dieser Stelle hervorgehoben: Die volle Verfügungsmacht über die Mittel der Investitionen ist einer der größten Gestaltungsfaktoren, über den die östliche Wirtschaft verfügt und der sie in die Lage versetzt, anders als eine zu freie Marktwirtschaft die Großaufgaben der Gesamtwirtschaft anzufassen. Erheblich pro-

blematischer als der Investitionsplan ist der Charakter der übrigen Pläne, insbesondere auch der des Produktionsplanes selbst.

Die Produktion und die Zirkulation der Güter durch ein System von Planaufgaben zentral dirigierend zu regeln ist ganz bestimmt schon im Heimatland der östlichen Planwirtschaft mit größten Schwierigkeiten verknüpft. Gegenüber den industriellen Westländern bestehen dort aber drei entscheidende Vorteile:

a) Man kann Fehlleistungen viel leichter verdunkeln und ihnen die Wirkung auf das allgemeine Bewußtsein nehmen; b) bei dem bisherigen allgemeinen Tiefstand der Versorgung und der Bedürfnisse kann man härter als irgendwo sonst die Entwicklung des persönlichen Verbrauchs stoppen und den staatlichen Bedarf, der aus dem Haushalt finanziert wird und am leichtesten geplant werden kann, forcieren; c) der Zustand der starken Unterversorgung, in dem sich Rußland in breiten Bereichen noch befindet, ergibt, daß jede Produktion von Verbrauchsgütern raschestens untergebracht wird, da der Bedarf an fast allen Dingen noch unbegrenzt ist.

Obwohl sehr vieles fehlt, sind die Volks-Zwangsdemokratien nicht mehr „Notwirtschaften“ in diesem Sinne. Hier besteht aus der Erinnerung und durch, die verführerische unmittelbare Anregung aus dem Westen ein Niveau des Anspruchs, das vieles zurückweist, was unzumutbar erscheint. Hier ist das Problem bedarfsgerechter Produktion in einer Weise gegeben, die Rußland selbst kaum kennt. Der Versuch, den wirtschaftlichen Gesamtprozeß zu mechanisieren, erfährt also auch hier in den westlicheren Experimentierländern seine eigentliche Bewährungsprobe.

Für den einzelnen Betrieb ergäbe sich bei Einordnung in ein funktionierendes totales Plansystem eine völlig veränderte, stark vereinfachte Situation. Er würde den Charakter einer Unternehmung ganz verlieren und eine einfache Produktionsstätte im Rahmen des volkswirtschaftlichen Planes werden. Genau so hat man es sich auch vorgestellt! Es wurde lebhaft diskutiert, ob kaufmännische Direktoren in den volkseigenen Betrieben noch erforderlich seien. Soweit man ihre Weiterexistenz zugestand, geschah dies doch mit dem stillschweigenden Einverständnis, daß ihre Tage gezählt seien — bis nämlich die Planung sich vollständig eingelaufen habe. Für erforderlich erschien, neben dem Techniker, der als leitender Mitarbeiter der unmittelbaren Produktion weitaus in erster Linie Achtung und Schätzung genießt, lediglich ein Techniker ordentlicher Abrechnung: ein Hauptbuchhalter, dessen Stellung auch durch besonderes Gesetz eingehend geregelt ist.

Mit dieser Ausstattung an Leitungspersonal wäre nach der vorwiegend zum Ausdruck gekommenen Vorstellung die Hauptaufgabe des Betriebes, die technische und abrechnungsmäßige Erfüllung des auferlegten Planes gesichert. Die echten, organisierenden einzel- und gesamtwirtschaftlichen Aufgaben wirtschaftlicher Wachsamkeit, die teils stark imponderablen Charakter haben, wie die Abtastung des Bedarfs, die Sicherung wirklich günstiger Beschaffung, die Überwachung zeitgerechter Lieferung usw., schienen sich durch die totale Planung von selbst zu erledigen.

Die Quadratur des Kreises

Die unerhörte Naivität, die der östlichen Plangläubigkeit und der Vorstellung von der Mechanisierbarkeit des Gesamtprozesses zugrunde liegt, ist nur möglich infolge der radikalen geistigen Inzucht, die im Machtbereich des Bolschewismus getrieben wird. Ein Hauch frischer Luft und echter, ehrlicher Diskussion, die nicht nur an die Außenerscheinungen herangeht, sondern Recht und Mut hat, alles in Frage zu stellen, würde solche Fehlvorstellungen verhindern.

Man mußte an entscheidenden Punkten mit diesem Totalsystem scheitern und konnte dies in der Sowjetzone nicht vollständig verschleiern. Fehlläufe in der Investition werden nur einem kleinen Kreis bewußt werden. Die großen Fehlleistungen in der Erzeugung von Bedarfsgütern wurden offensichtlich in einem riesigen „Warenstau“, wie man diese Erscheinung verschämt genannt hat. Dieser Warenstau ist weiter nichts als einfachste Fehlproduktion, wie sie grundsätzlich nur die von anarchistischer Spontaneität beherrschte kapitalistische Marktproduktion zuwege bringen darf.

Man kennt nun aber bereits die Mittel, mit denen man den erlebten entsetzlichen Sündenfällen sicher zu begegnen vermag: mit dem System der Eigenwirtschaftlichkeit der Betriebe (sogenannter wirtschaftlicher Rechnungsführung) und dem Vertragssystem.

Mit dieser neuesten organisatorischen Schwenkung wird man an den echten Inhalt des Problems einer Wirtschaftsplanung bei entfalteter Wirtschaft herangeführt, den man bisher großspurig ignorierte. Die Betriebe sollen künftig wieder als Einzelunternehmen bilanzieren und verantwortlich handeln. Sie sollen nur produzieren, wofür ein Auftrag, also ein Bedarfsnachweis, vorliegt.

Das Wesen des Wirtschaftlichen in der modernen Wirtschaft — sehr weitgehend gültig auch in der maximal reglementierten — besteht darin, bei einer Fülle unwägbarer oder schwer wägbarer Einflüsse einen optimalen Ausgleich zwischen den Kräften der Produktion und den Anforderungen des Bedarfs herbeizuführen.

Wie z. B. aus dem Wirtschaftsprozeß selbst sich solche Einflüsse entwickeln, zeigt eine der Klagen, die man drüben bei Umorganisation der Großhandelsorganisationen ausstieß. Man wies darauf hin, daß die Industrie die Tendenz habe, in großen Serien zu produzieren, die dadurch anwachsenden Kosten der Lagerhaltung bei den DHZ's aber die bei den Betrieben durch Serienfertigung gemachten Einsparungen bei weitem wieder aufhoben. Da hat man ein echtes Problem wirtschaftlichen Optimums! Es ist sehr zweifelhaft, ob dieses Problem dadurch gelöst werden kann, daß man die DHZ's nicht mehr einer zentralen Eigenorganisation, sondern den Fachministerien unterstellt und so „die Absatzerfahrungen aus dem laufenden Planungszeitraum durch eine Zusammenfassung unter der Verantwortung des zuständigen Ministers oder Staatssekretärs schneller und unmittelbarer für die Gestaltung des künftigen Planungszeitraums ausgenutzt werden“. Hier handelt es sich um einen Vorgang, der im gesunden Zusammenwirken wirtschaftlich rechnender und wachsamer Unternehmungen herausgearbeitet werden muß und für den eine andere, zentralistische Lösung nicht genügt.

Die „Unternehmungen“, die eigenwirtschaftlich arbeitenden und rechnenden Betriebe, sollen künftig diesen Prozeß des Organisierens von unten vollziehen. Jetzt heißt es nämlich (in einem Referat über die Grundlagen der wirtschaftlichen Rechnungsführung auf einer wirtschaftswissenschaftlichen Konferenz): „Das wichtigste Merkmal für einen Betrieb, der nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitet, besteht darin, daß die gesamte Arbeit des Betriebes auf kaufmännischen Prinzipien aufgebaut ist . . .“

Was den Betrieben damit zugemutet wird, läßt sich einigermaßen erkennen aus Vorhaltungen, die in einem Aufsatz des „Neuen Deutschland“ im Zusammenhang mit der Einführung des Vertragssystems gemacht werden. Dort wird u. a. die Frage gestellt: „Wie können nun die Beziehungen zwischen den volkseigenen Betrieben so gestaltet werden, daß alle Aufträge entsprechend dem Plan rechtzeitig erteilt und alle Lieferungen rechtzeitig vorgenommen werden können? Wie können wir beispielsweise erreichen, daß in unseren Geschäften Sommer-

kleidung nicht im Winter und Winterkleidung nicht im Sommer angeboten wird, sondern die Waren saisongerecht bereitgestellt werden?“

Der einzige Weg hierzu sei „das Vertragssystem“, dessen Wunderwirkung in hohen Tönen gepriesen wird. Die Betriebsleitungen, die Vertragsabschlüsse hinauszögern, weil sie die Verträge nicht zu sichern vermögen, werden angeklagt, daß sie Anordnungen der Regierung untergraben, sich also böswillig eines planwidrigen Verhaltens schuldig machen, Sie sollen die Quadratur des Kreises lösen. Können sie das nicht, dann, droht ihnen oder ihrem Betrieb im besten Fall eine Konventionalstrafe — das Allheilmittel für die Folgen unlogischer Planvorstellungen.

Planung im Sinne östlicher Totalregulierung und marktwirtschaftliches Wirtschaften in kontinuierlichem Prozeß sind unvereinbar. Wenn man — durch den Druck des lebendigen Lebens, das in den von Voreingenommenheit beherrschten Plantheorien keinen entsprechenden Platz erhielt — auf den wirksamen Einbau marktwirtschaftlicher Elemente zukommen muß, so mußte man gleichzeitig sich von dem naiven und dem Augenschein nach wunderbaren totalen Plansystem abwenden. Das aber tut man nicht. Man überläßt es den Betrieben, sowohl die im wesentlichen von oben angeordnete Auflage zu erfüllen, die ein Bestandteil des im einzelnen festgelegten Volkswirtschaftsplanes sein soll, gleichzeitig mit Auftragsproduktion zu leisten und im Gesamtumfang der Planaufgabe Verträge abzuschließen.

Es ist infolgedessen auch kein Wunder, wenn, wie man hört, eine große Verantwortungsscheu entsteht und verantwortliche Posten in der volkseigenen Wirtschaft wie das Feuer gemieden werden.

Mechanisierter oder organischer Gesamtprozeß

Es stoßen sich hier offensichtlich die Anforderungen eines Systems mechanisierter totaler und die eines echten Ablaufs bedarfsgerechter „organischer“ Wirtschaft. Wenn Planwirtschaft so einfach „einzurichten“ wäre, wie man es sich im Osten vorstellte, könnte man es wirklich als die Angelegenheit hauptsächlich eines Machtaktes ansehen, sie zu schaffen.

Wer soll den Bedarf, nach dem zu produzieren ist, feststellen: der Plan oder die Aufträge? Selbstverständlich gibt es Produktionsbereiche, die direkt gesteuert werden können und bei denen der Abschluß pauschaler Verträge ohne weiteres möglich ist, weil der Absatz der Produktion kein Problem darstellt, wie in den meisten Zweigen der Grundindustrie. Aber von denen gehen die Schwierigkeiten auch gar nicht aus, und deren Verträge sind daher hier ohne Bedeutung.

Die Problematik echter, ehrlicher Planwirtschaft wird hier offenbar. In ihr kann der wirtschaftliche Gesamtprozeß nicht mechanisch und total organisiert werden. Mit wirtschaftlicher Rechnungsführung und Vertragssystem im Rahmen einer Auflagenwirtschaft kann man auch nicht mehr als ein sehr unvollkommenes Surrogat einer Marktwirtschaft zustande bringen. Um wirtschaftliche Intensität zu sichern, muß sie im wesentlichen aus selbstverantwortlichen Unternehmungen bestehen. Es kommt darauf an, daß eine Planwirtschaft, die den Sinn hat, Krisenfestigkeit, Produktivität und soziale Gerechtigkeit zu sichern, beherrscht wird vom Geist und Grundsatz echter Wirtschaftlichkeit. Um dies zu erreichen, muß die Produktion und Zirkulation der Wirtschaft in Bereiche gegliedert werden, die im wesentlichen direkt steuerbar sind, und solche, deren Leistungsoptimum so vollkommen wie möglich marktwirtschaftlich zustande kommen muß. Die Übereinstimmung marktwirtschaftlichen Verhaltens mit den volkswirtschaftlichen Zielsetzungen muß durch Einflußfaktoren gesichert werden. Die Selbstgefälligkeit, mit der die Initianten östlicher Planwirtschaft von allen

„kompromißlerischen“, nicht totalen Formen der Wirtschaftsplanung sprechen, steht in ganz krassem Widerspruch zu den Ergebnissen, zu denen ihre eigene Planungsmethode führt, und zu der beschämenden, allerdings eifervollen Naivität, mit der sie den völlig voraussehbaren Schwierigkeiten ihres Verfahrens gegenüberstehen.

Verantwortung und Leistungsauslese

Die Intensität der wirtschaftlichen Leistung hängt nicht nur ab von der Arbeitsmenge, die man den Arbeitskräften der Wirtschaft in allen ihren Stufen unmittelbar abringt; sie wird in sehr hohem Maße bestimmt von der organisatorischen Intensität, mit der gewirtschaftet wird. Planung kann in vielen Bereichen, insbesondere dort, wo Absatzprobleme keine erstrangige Rolle spielen, diese Intensität direkt erheblich fördern. Im übrigen aber ist diese Intensität auch im Rahmen einer Wirtschaft, die bewußt auf eine gesunde volkswirtschaftliche Gesamtleistung ausgerichtet wird, abhängig davon, daß die Auslese der „Wirtschaftsfunktionäre“ mit denkbar bestem Wirkungsgrad stattfindet und daß diese im Rahmen echter Verantwortlichkeit zu handeln vermögen.

Freies Unternehmertum für weite Bereiche der Wirtschaft, an dessen gesamtwirtschaftliche und soziale Disziplin freilich ernste Anforderungen gestellt werden müssen, hat deshalb in einer leistungsfähigen Gesamtwirtschaft einen wichtigen Platz.

Auch im Osten pocht man, wie die Äußerungen erkennen lassen, neuerdings stärker auf die Verantwortlichkeit der Betriebsleitungen. Auch mit dieser Forderung verstrickt man sich in für die Beteiligten bittere Widersprüche. Verantwortlich sein heißt hier, die Plananweisung erfüllen — auch wo sie widernatürlich oder zu betriebsfremd ist — und gleichzeitig noch alles, was geschieht, selbst zu verantworten. Fehlentscheidungen im Rahmen freier Verantwortung, die zu ihrem Wesen unvermeidbar gehören, kann der Träger der Verantwortung nicht mit Gewißheit einem verständigen, übergeordneten Organ gegenüber rechtfertigen, über solche Fehlentscheidungen wird nach politischer Zweckmäßigkeit entschieden. Das wesentliche Organisationsmittel des Ostens ist die *Angst*. Die Verantwortlichkeit, die mit ihr zustande zu kommen vermag, sieht notwendigerweise danach aus.

Östliche Produktivität

Das Planungssystem des Ostens gerät dort, wo es gezwungen ist, wirklich bedarfsgerecht im Rahmen ausgeglichenerer Volkswirtschaft zu produzieren, mit den Anforderungen des echten Lebens in scharfen Widerspruch. Es ist zu sehr ausgetüftelt, ein System von Maßnahmen, das nur funktionieren könnte, wenn man das Leben, insbesondere z. B. die Bedürfnisse der Menschen, viel mehr noch zu reglementieren vermöchte.

Wie weit die volkswirtschaftliche Produktivität durch diesen Fehler der Grundkonstruktion gemindert wird, läßt sich, insbesondere von hier aus, nicht beurteilen. Niemals übersehen darf man, wie grausam der lebensfremde Charakter des Systems die Menschen peinigt, die in ihm tätig sind und die die Schäden, die es anrichtet, auf ihr Konto nehmen müssen.

Die Werktätigen werden zu größten Leistungen gezwungen. Die Antriebsmittel der östlichen Wirtschaft zur Steigerung der Leistung, die ganz überwiegend trotz allen Geredes solche zur Steigerung der Arbeitsintensität sind, verdienen, gründlicher untersucht zu werden. Man hat diese Mittel in ihrer Urform dem Kapitalismus abgelauscht. Die Ergebnisse dieser Antriebsmittel werden zum großen Teil die Schäden ausgleichen müssen, die das unproduktive System der wirtschaftlichen Gesamtorganisation verursacht.